

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tele.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspracher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 277.

Sonntag, den 28. November

1915.

Für die Dauer des Krieges wird eine durchaus tüchtige und gewandte **Wäsche- und Schneiderei** zur Aushilfe gesucht. Antritt möglichst bald. Vergütung nach Uebereinkommen.

Schwarzenberg, den 20. November 1915.

**Die königliche Amtshauptmannschaft.**

**Der Brotmarkenzuschlag für die Weihnachtszeit**

wird **Montag, den 29. d. Mts.** vor- und nachmittags gegen Vorlegung der Markentafel in der Ratsbücherei hier ausgegeben.

Stadtrat Eibenstock, den 23. November 1915.

**Viehzählung.**

Auf Anordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers hat im Reiche am 1. Dezember 1915 eine Viehzählung stattgefunden. Die Zählung erstreckt sich auf **Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Kaninchen** (Stallhasen) und wird durch stadträtliche Beauftragte im Wege der Umfrage vorgenommen.

Die Viehbesitzer werden aufgefordert, den Zählern ungefärbte und wahre Angaben zu machen.

Vorsätzliche Nichterstattung der Anzeige, sowie wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. geahndet; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Stadtrat Eibenstock, den 25. November 1915.

**Die Beleuchtung der Fuhrwerke betr.**

Bei dem gegenwärtigen Mangel an Petroleum und anderen Beleuchtungsstoffen wird bis auf weiteres **nachgelassen**, daß alle die von Pferden und anderen großen Zugtieren gezogenen Fuhrwerke auf den mit öffentlicher Straßenbeleuchtung versehenen Straßen der Stadt **ohne die vorgeschriebene Beleuchtung verkehren** dürfen. Den **Geschnitrführern** wird jedoch **besondere Sorgfalt und Rücksichtnahme auf den übrigen Verkehr zur Pflicht gemacht**.

**Kraftfahrzeuge und Fahrräder haben die vorgeschriebene Beleuchtung weiterzuführen.**

Stadtrat Eibenstock, den 27. November 1915.

**Das Amselfeld völlig im Besitz der Verbündeten.**

Die schon im Depechenteil unserer gestrigen Nummer gebrachte Meldung von der Besetzung des Amselfeldes durch die Verbündeten findet seine amtliche Bestätigung im neuesten

**Österreichisch-ungarischen**

Heeresbericht. Derselbe lautet:

Wien, 26. November. Amtlich wird verlautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz.**  
Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert, die heftigen Kämpfe dauern fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Abschnitt von Oslavija scheiterten. Am Nordhange des Monte San Michele war das Gefecht nachts noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unser Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abge schlagen. Je deutlicher die Italiener die Kuppligkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privatigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

**Südbösischer Kriegsschauplatz.**

Die an der oberen Drina kämpfenden k. u. k. Truppen drängen den Feind über den Gole und den Kosara-Sattel zurück und nahmen Cajnize. Auf der Giljeva-Planina, südwestlich von Sjeniza, wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen geworfen. Südlich von Kovibazar ersteigen unsere Kolonnen die Mokra-Planina. Südwestlich von Mitrowiza vertreiben wir eine serbische Nachhut. Das Amselfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatz auf dem **Balkan**

Sofia, 25. November. Montenegro ist strategisch von drei Seiten eingeschlossen. Am sichersten ist anzunehmen, daß die Serben nach Albanien flüchten, wo sich die Kerntruppen konzentrieren, um sich nochmals zu stellen. Zwischen Pristina und Prizrend stehen Kolonnen für die Nachhuten. Der Plan der Serben geht dahin, Prizrend so schnell als möglich zu erreichen, durch das Drinatal nach Süden zu marschieren, um nach Albanien zu gelangen und über Prilep Fühlung mit den Bierverbandstruppen zu nehmen. Dieser

Plan wird mit der größten Energie und mit noch größeren Opfern durchgeführt werden, weil die Abweicheitung einer Kapitulation und Umzingelung auszuweichen will. Es ist ein Rückzug nach Griechenland beabsichtigt, trotzdem über den Standpunkt der griechischen Regierung keine klare Äußerung bekannt geworden ist. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß die serbischen Armeeführer mit ihren etwa 120000 Mann (?) betragenden Truppen nach Süd-mazedonien durchbrechen wollen, um von dort zusammen mit den Entente-Truppen nach Norden vorzustoßen. Zu diesem Zweck ist bereits eine Umgruppierung der Armee vorgenommen worden. Das dritte Aufgebot ist aus der Armee ausgeschieden und hat die Aufgabe, den Gegner durch Nachhüttenkämpfe zu beunruhigen, während die Kerntruppen, die mit reichem Kriegsmaterial versehen sind und denen man Zeit gelassen hatte, sich auszurufen, um eine entscheidende Schlacht aufnehmen zu können, hierzu bereit gehalten werden. Fast sämtliche Offiziere wurden von der bisherigen Kampftruppe zurückgezogen. Die Nachhuten werden von Reserveoffizieren geführt. Bei ihnen wurde häufig Kriegsmüdigkeit festgestellt. Die Kommandeure dieser Regimenter ergriffen die Flucht, während die übrigen Offiziere den Mannschaften den Rat gaben, es möge sich jeder so gut retten wie er könne. Unter den letzten 2000 Gefangenen befindet sich kein aktiver Offizier. Nach den Auslassungen der Gefangenen haben die Offiziere sich schriftlich verpflichtet, sich lebend nicht zu ergeben. Die Soldaten wollen nicht nach Montenegro und Albanien flüchten, sondern stützen ohne Waffen über die albanische Grenze zurück.

Wien, 26. November. Dem Bulareftr „Univerjal“ zufolge, ist wieder eine russische Eskadron unweit der bulgarischen Küste aufgetaucht. Sie soll aus 15 Einheiten, darunter drei Dezabnoughts, bestehen.

Konstantinopel, 26. November. Die heute aus bester Quelle hieher gelangten Salonitzer Meldungen lauten sehr pessimistisch für die englischen und französischen Truppen. Bei Krivolak scheint den Franzosen, deren Verlust an Toten auf dieser Linie bis auf 20000 Mann beziffert wird, der Rückzug erheblich erschwert zu sein. Zwischen Lord Hamilton und dem französischen Generalstab ist ein offener Zwist ausgebrochen. Die Franzosen verlangten schleunigste Hilfeleistung durch mindestens zwei englische Divisionen. Lord Hamilton reagierte bisher nicht auf die bringende französische Forderung. Andererseits stehen die Bulgaren dicht vor Monastir. Sollte sich die Besetzung dieses wichtigen Platzes nicht umgehen lassen, so werden die Bulgaren an Griechenland die bindende Erklärung abgeben, daß die Besetzung nur vorübergehend sein werde und durch bringende militärische Gründe veranlaßt worden sei. Lord Kitchener plante angeblich eine Zusammenkunft mit König Peter von Serbien. Er scheint jedoch die Absicht mit Rücksicht auf die Gefahr, selber abgeschnitten zu werden, aufgegeben zu haben. Es ist noch bezeichnend für die Lage der Serben, daß man meldet, in das

serbische Hauptquartier seien acht Flugzeuge geschickt worden, die im äußersten Falle die Flucht des Königs und der Regierung ermöglichen sollen.

Mailand, 26. November. „Corriere della Sera“ meldet: Die serbische Regierung hat amtlich ihr Eintreffen in Skutari angezeigt.

Die geplante russische Balkan-Expedition wird von unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten nicht ernst genommen. Sie bezweckt wahrscheinlich in der Hauptsache eine Beeinflussung Rumäniens, wo Tala Jonesku, der bekannte Russenfreund, jetzt des Hochverrats beschuldigt wird. Die uns darüber zugegangenen Nachrichten besagen:

Wien, 26. November. Trotz des Besuchs des Zaren bei den in Bessarabien zusammengezogenen russischen Truppen glaubt man in informierten militärischen Kreisen nicht an eine bevorstehende russische Offensive gegen Bulgarien. Die Stärke der russischen Truppen dürfte 75000 Mann kaum übersteigen, die auffallend schwach an Artillerie sind. Solange Rußland glauben mochte, daß die bulgarischen Gewehre gegen Rußland nicht losgehen würden, konnte es mit dem Offensivgedanken in Bulgarien kokettieren. Heute aber kann Rußland diesen Glauben unmöglich mehr hegen. Eine Offensive mit unzureichenden Kräften aber könnte Rußland einer Niederlage aussetzen. Es gäbe aber für das russische Prestige auf dem Balkan keinen vernichtenderen Schlag, als wenn die Russen von den Bulgaren geschlagen würden.

Mailand, 26. November. „Secolo“ meldet aus Rom: Sonnino hat gestern Vormittag auf der Consulta mit dem russischen Botschafter eine längere Unterredung gehabt. Man bringt diese Unterredung in Zusammenhang mit der bevorstehenden russischen Balkan-Expedition. Es wird bestätigt, daß das Expeditionsheer nunmehr vollständig ist und daß die russischen Streitkräfte binnen kurzem die Türken und Bulgaren angreifen würden. General Kuropatkin, der Oberbefehlshaber des Expeditionskorps, befindet sich in Tschubowar, zwischen Ismail und Kili, mit etwa 150000 Mann; andere 100000 Mann seien in Odessa konzentriert.

Bukarest, 26. November. Das Blatt „Znaite“ bringt eine auffaherregende Enthüllung. Darnach soll Tala Jonescu in einer Konferenz dem russischen Gesandten den Rat gegeben haben, Rußland solle Rumänien ein Ultimatum stellen, worauf der russische Gesandte in einer Depeche nach Petersburg tatsächlich diesen Vorschlag der russischen Regierung empfohlen haben soll. Aus der Umgebung Tala Jonescus wird sogar behauptet, daß er den Wortlaut der betreffenden Note selbst aufgeschrieben habe. Das Ultimatum, das, wenn es abgeschickt würde, in acht bis zehn Tagen eintreffen könnte, werde die Zulassung des Durchmarsches russischer Truppen fordern, andernfalls ihn Rußland mit Gewalt erzwingen würde. Die „Znaite“ nennt diese Handlung einen Hochverrat Jonescus.

Lord Kitchener reist geschäftig von Kabinett zu Kabinett. Er scheint sich mehr als Diplomat denn